

Ausland.

Deutschländisches Alerlei.

Zum deutsch-amerikanischen Handelsvertrag.

Berlin, 15. Okt. In der heutigen Nummer der Zeitung "Tag" veröffentlicht der Geh. Kommerzienrat L. M. Goldberger, der Verfasser des Buches über "Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten", unter dem Titel "Americana" einen Artikel, in welchem er namentlich der Tarifpolitik der Ver. Staaten seine Aufmerksamkeit schenkt.

Der gebiegene Kenner der amerikanischen Verhältnisse bespricht dann die Stellung des Schatzamtssekretärs Shaw, wie sie aus dessen jüngsten Äußerungen bei der Bankierskonvention hervorgeht, und streift die Arbeiterfrage, sowie Carnegie's Artikel in der "North American Review" über eine englisch-französisch-amerikanische Verständigung.

Spek von Sternburg tritt nicht zurück.

Berlin, 15. Okt. Die Meldung, daß der deutsche Botschafter in Washington, Baron Spek von Sternburg, wegen geschwächter Gesundheit sein Amt niederlegen werde, wird offiziell demittiert. Man hat nicht an eine Aenderung in Washington gedacht.

Baron Sternburg sieht gegenwärtig sehr gesund aus. Er wird am 17. Oktober vom Kaiser in Audienz empfangen werden und eine Woche darauf auf dem Dampfer "Kaiser Wilhelm der Zweite" die Rückreise nach Amerika antreten.

Die Baronin hat sich einer Operation am Fußgelenk unterziehen müssen, die erfolgreich verlaufen ist.

Eine stärkere Flotte für Deutschland.

Berlin, 14. Okt. Die französischen Enthüllungen bezüglich des britischen Bündnis-Antrages gegen Deutschland haben sowohl die offiziellen Kreise, wie auch die öffentliche Meinung in eine gewisse Aufregung versetzt und die mächtige nationale Flotten-Liga mit ihren 500,000 Mitgliedern erachtet den Zeitpunkt für ein neues, großartiges Flotten-Programm günstiger als je.

Das ohnehin in Deutschland bestehende Mißtrauen gegen England ist durch diese Enthüllungen bedeutend verstärkt worden und man ist jetzt allgemein der Ueberzeugung, daß Deutschland nur mit knapper Noth einem sicheren und blutigen Krieg entgangen ist. Man war sich eines Sieges zu Lande sicher, aber ebenso gewiß war, daß die kleine tapferere Flotte Deutschlands der übermächtigen Flotte Englands nicht hätte Stand halten können. Sie wäre menschlicher Berechnung nach zermalmt, zerdrückt worden, die Küstenverteidigung wäre zerstört oder wenigstens schwer beschädigt und der Uebersee-Handel auf lange Zeit hinaus vernichtet worden.

Zedenfalls dürfte die Regierung bei der Unterbreitung ihres nächsten Flotten-Programmes keine allzugroßen Schwierigkeiten im Reichstag zu befürchten haben.

Berlin, 14. Okt. Die Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, deren Verlobung mit dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, dem zweiten Sohne des deutschen Kaiserpaars, dieser Tage gemeldet worden, ist eine anmutige Erscheinung mit blauen, regelmäßigen Gesichtszügen. Hier in Berlin ist sie wenig bekannt. Sie war bisher die stete Reisebegleiterin ihres Vaters, des Großherzogs August von Oldenburg, auf dessen ausgedehnten Yachtfahrten. Sie machte die Bekanntschaft des Prinzen Eitel Friedrich im vergangenen Juni in Kiel, wo sie durch geschickte Führung ihres kleinen Schiffes "Elisabeth" auffiel.

Der Streik beendet.

Berlin, 15. Okt. Der große Streik der Arbeiter in den hiesigen Elektrizitäts-Werken ist zu Ende. In einer Konferenz stimmten die Delegaten der Arbeiter für Annahme des Vorschlages des Arbeitgeber-Verbandes, der den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 5 Prozent, aber keine längere Arbeitszeit offerierte. Das Resultat ist ein vollständiger Sieg der Arbeitgeber.

Der Scheidungsprozess des Koburgers.

Gotha, 16. Okt. Die Scheidungsklage des Prinzen Philipp von Koburg gelangte heute vor dem gewöhnlichen Gericht zur Verhandlung, da der Prinz von dem ihm zustehenden Recht, den Fall vor einem Spezialtribunal verhandeln zu lassen, keinen Gebrauch gemacht hatte. Der Prinz sowohl wie die Prinzessin Louise waren abwesend, aber der Entfänger der letzteren, Lieutenant Regle-

witsch Mattasich, befand sich im Gerichtssaal.

Der Vorsitzende befragte die Anwälte beider Parteien, ob sie den Ausschluß der Öffentlichkeit verlangten, war von beiden Seiten verneint wurde.

Darauf begann der Gerichtsvorsteher die Verhandlung mit dem Vorschlag an die Anwälte, einen Versöhnungsversuch zu machen, nicht um Kläger und Beklagte zu veranlassen, wieder zusammen zu leben, aber um eine friedliche Trennung und Regelung der Finanzverhältnisse herbeizuführen, da eine völlige Scheidung ja in Anbetracht dessen, daß beide Parteien katholischen Glaubens sind, nach den Kirchenregeln unmöglich sei. Die Anwälte des Prinzen entgegneten darauf, daß sie eine absolute Scheidung und nicht nur eine Trennung von Tisch und Bett verlangten, waren aber bereit, den Vorschlag zu überlegen.

Während der Pause kamen dann die Anwälte zu folgenden Kompromiß: Die Prinzessin erhält ein Jahresgehalt von \$18,000 ausgesetzt und legt eine Abfindungssumme von \$30,000, falls sie sich verpflichtet, allen anderen Ansprüchen zu entsagen und ihren Mädchennamen, Louise, Prinzessin von Belgien, wieder anzunehmen. Dieser Vertrag wurde dem Gericht vorgelegt und dann der Prinzessin telegraphisch mitgeteilt, um ihre Einwilligung zu erlangen.

Später machten die Anwälte der Beklagten geltend, daß der Gerichtshof keine Befugnis über die Sache habe, worauf derselbe eine Vertagung bis zum 30. Oktober anordnete, um diese Frage in Betrachtung zu nehmen, die Antwort der Prinzessin abzuwarten und festzustellen, ob es angängig sei, eine Scheidung auszusprechen, ohne einen Teil als den Schuldigen zu bezeichnen, wie der Prinz verlangte.

Groß-Britannien.

Trauer um Sir Henry Irving.

London, 15. Okt. Der König und die Königin sandten heute eine Sympathiebekunde an die Familie des verstorbenen Tragöden Sir Henry Irving. Auch von Präsident Roosevelt und Dr. Ju es Claretie sind Depeschen eingelaufen.

Japan.

Amerikanisches Schiff getapert.

Tokio, 15. Okt. Das Marine-Departement kündigte heute die Beschlagnahme des amerikanischen Dampfers "Centennial" an, die am 10. Oktober in der Straße von Soya erfolgte. Der Dampfer "Centennial" ist ein Schiff von 2075 Tons und gehört der Charles Nelson Co. in San Francisco. Er fuhr am 13. September von San Francisco nach Wladivostok ab.

Inland.

Cholera auf den Philippinen.

Washington, 14. Okt. Im Kriegsdepartement ist der offizielle Bericht eingetroffen, daß die Cholera auf den Philippinen herrsche, worauf Kriegsssekretär Taft sofort eine Kabel-Depesche an Gouverneur Wright übersandte und ihn um genaue Angaben über diesen Gegenstand ersuchte.

Die Antwort des Gouverneurs lautete: Die Cholera ist im Schwinden begriffen. Vom 23. August, dem ersten Tage des Auftretens von Cholera auf den Philippinen bis heute sind 713 Erkrankungen und 553 Todesfälle zu verzeichnen gewesen und zwar 449 Erkrankungen und 327 Todesfälle in der Provinz Ribal; 12 Erkrankungen und 12 Todesfälle in der Provinz Cavite; 34 Erkrankungen und 24 Todesfälle in der Provinz La Guana; in Manila 11 Erkrankungen und 6 Todesfälle. Den Nationalitäten nach erkrankten 680 Philippinos, 19 Amerikaner, 4 Chinesen und 10 Negritos. Gestorben sind 539 Philippinos, 10 Fremdgeborene und 4 Chinesen.

Den Feuertod Erhalten.

Chicago, 14. Okt. Nachdem die Feuerwehre einen Brand in dem dreistöckigen Tenementhaus No. 672 Jefferson Ave. gelöscht hatte, fand man in einem Zimmer die verkohlten Leichen des 27 Jahre alten Joseph Kantran und seines drei Monate alten Töchterchens Anna.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Feuer durch Brandstiftung entstand, und man glaubt, daß Kantran auf diese Weise Selbstmord beging und sein Kind mit in den Tod nahm. Der Grund für die That soll in einem Zerwürfniß mit seiner Frau zu suchen sein.

Preis erschießt seine Schwiegertochter und begeht Selbstmord.

Sioux City, Ia., 15. Okt. Während der 60 Jahre alte E. H. Darrow heute Nachmittag mit seiner 25-jährigen Schwiegertochter, Frau William Darrow, von einem Hotel zum Bahnhof fuhr, zog er plötzlich einen Revolver und erschößte die ihm gegenüberstehende Frau, worauf er die Waffe gegen sich selber richtete und auch seinem Leben ein Ende machte.

Der Rutscher des Wagens fuhr, ohne sich umzusehen, in größter Eile nach der Polizeistation, als er die beiden Schüsse hörte. Dort wurde der Thatsbestand festgestellt.

Was den alten Mann zu der That veranlaßt haben kann, darüber lassen sich nur Vermutungen anstellen. Die Darrow's wohnen in Sioux Falls und

kamen am 10. Oktober hier her. Sie wohnten seitdem in einem Hotel, in dem sie sich als Mann und Frau ausgaben. Im Besitz der Frau fand man Briefe von ihrem Gatten, worin derselbe von ehelichen Zerwürfnißen spricht und seine Liebe und Treue betheuert.

Die "Bremen" in Texas.

San Antonio, Tex., 15. Okt. Der deutsche Kreuzer "Bremen" wird am 24. und 25. Oktober hier anlegen, nachdem er vorher Galveston besucht hat. Es ist ein großes Programm für den Empfang der deutschen Marineoffiziere aufgestellt worden.

Die Automobil-Wettfahrt.

New York, 14. Okt. Auf Long Island fand die Wettfahrt um den Vanderbilt-Preis statt. Den Preis errang der Chauffeur Hemery mit einer französischen Maschine. Er legte die 233 Meilen lange Strecke in vier Stunden, 36 Minuten und 8 Sekunden zurück, machte also mehr als eine Meile in der Minute. Heath, der im letzten Jahr mit einer amerikanischen Maschine den Preis errang, fuhr diesmal eine französische Maschine und war Zweiter. Der Amerikaner Tracy war Dritter und der Italiener Lancia Quart. Es nahmen 19 Fahrer an der Wettfahrt Theil, und zwar mit je fünf amerikanischen, französischen und italienischen und vier deutschen Maschinen. Lancia protestierte gegen das Resultat; er war bis zur siebensten Runde Erster und machte bedeutend mehr als eine Meile pro Minute, hatte aber in der achten Runde eine Kollision. Er legte 198 Meilen in 169 Minuten zurück.

Der Tag war natürlich reich an Unfällen. Ein Automobil, in welchem sich Zufuhr befanden, stürzte einen Abhang hinab und die Insassen derselben erlitten erhebliche Verletzungen, darunter Jrl. Brumer und Jrl. Doyd von Syracuse, N. Y., so schwer, daß sie wahrscheinlich sterben werden. Die anderen drei Chas. Galbause von New York, Frau E. Wilde von No. 215 W. 34. Str., und Herr und Frau Splittsdorf, Criterion Hotel.

Mehrere der Wettfahrer verunglückten bei der unglücklichen Fahrt, doch wurde mit Ausnahme eines Maschinisten, der einen Rippenbruch erlitt, Niemand ernstlich verletzt.

Neun Maschinen mußten wegen Kollisionen oder anderen Unfällen die Fahrt einstellen.

Ein Dubsstreich.

Detroit, 15. Okt. Dreizehn Personen wurden heute Abend verletzt, als eine Trumbull Avenue Car gegen einen Backstein, der auf das Geleise gelegt worden war, fuhr und von den Geleisen sprang. Die Car fuhr 109 Fuß weit auf dem Straßenpflaster und rannte gegen einen Baum. Die Car war mit Passagieren gefüllt, die auf einen Hausen geworfen wurden, als der Zusammenstoß erfolgte. Die Passagiere auf der hinteren Plattform wurden auf das Straßenpflaster geschleudert. Es wird vermutet, daß der Backstein von bösen Knaben auf das Geleise gelegt wurde.

Entgleisung.

Bueblo, Col., 16. Okt. Siebzehn Passagiere wurden heute bei der Entgleisung eines Zuges der Missouri Pacific-Bahn verletzt, und einer derselben dürfte wahrscheinlich sterben. Es ist dies W. B. Winle von Salem, Kas. Von den anderen sind am schwersten verletzt A. Barnell und Frau von Indianapolis, Ruth und Mary Connor von Kansas City und E. Wittner von Los Angeles.

Der verunglückte Zug ist der sog. "Denner Flyer", welcher am Sonntag Morgen um 3 Uhr von St. Louis abfuhr. Die Entgleisung erfolgte durch verbogene Schienen in der Nähe von Sugar City, 60 Meilen von Pueblo.

Fünf Tage lang von Hunger und Durst gepeinigt.

Boston, 16. Okt. Sechs Seeleute kamen in einem Sturm um, der in voriger Woche den atlantischen Ozean peitschte. Diese Nachricht brachten die zwei Ueberlebenden des Küstenfahrers "Vannome & King", die von dem Schooner "Stillman F. Kelly" an der Küste von Süd-Carolina aufgenommen und hierher gebracht wurden.

Das erstgenannte Schiff befand sich auf der Fahrt von Charleston nach New York, als der Sturm hereinbrach und das Fahrzeug in kurzer Zeit zertrümmerte. Die acht Mann der Besatzung zogen sich auf das Achterdeck zurück, wo sie sich still verhalten mußten, ohne Rettungsversuche unternehmen zu können. Eine Sturzsee schleuderte den Matrosen Alfred Arthur gegen die Reeling, so daß er beide Beine brach; er wurde bald nachher über Bord geschwemmt. Ihm folgte zunächst der Matrose Wm. Grizzell. Nach fünfzigstündigen Leiden wurden der Matrose E. A. Chase, der Kapitän Wm. A. Maxwell und der Ingenieur, ein Deutscher, dessen Name unbekannt ist, irrsinnig und sprangen über Bord. Der farbige Steward, dessen Name ebenfalls unbekannt ist, starb infolge der Leiden über Bord geworfen. Zwölf Stunden später kam diesen, deren Namen Wm. Thomas und Wm. Warner sind, endlich die Rettung. Sie sind noch so schwach infolge der Entbehrungen, daß sie nicht an's Land gebracht werden konnten.

Antike Funde in Russland.

Die Stethengräber am Kubanfluß und deren tochterer Inhalt.

Griechische Kunstwerke von hoher Schönheit sind in Stethengräbern in den Eben Steppen des südlichen Russlands gefunden worden. Besonders reich an solchen Gräbern ist die Gegend am Kubanfluße, und dort hat Professor Wepdowny reiche Ernte gefunden. Solch ein Stethengrab war ein hölzernes Zelt mit Erde überdeckt, das in eine gewaltige Grube von 33 Fuß Länge und etwa 19 Fuß Tiefe hineingefügt war. Vor der Thür des Zeltes lagen in dem größten Grabe nach Norden und nach Süden je zwölf Pferde bestattet. Sie waren theilweise reich geschmückt mit großen goldenen Stirnplatten, dünnen goldenen Wangenschelben, Kandaren von Eisen und Bronze.

Im Zelte ruhten die Menschen in ihrem schönsten Schmud, von dem noch goldene Blechschilde, die auf das Gewand genäht waren, und Stücke von der goldenen Schwerterklinge erhalten sind. Noch viel kostbarer aber war der Inhalt von zwei fürstlichen Grabsstätten. Es lagen dort ein Stethengräber und seine Frau begraben. Zwar war das Grab schon theilweise ausgeraubt, allein neben dem Hauptling lag doch noch sein goldener Köcher, der mit in Goldblech getriebenen Darstellungen von Hirschen und mit zwei Reihen von Pantheren geschmückt ist, und sein silbernes Trinkhorn. Vom Schmud der Frau war noch übrig ein kostbarer Goldgürtel, der mit Bernsteininskrustationen geziert ist, und ein prachtvolles goldenes Diadem mit einem Greifenkopf, zwei Ketten und zahlreichen tornförmigen Anhängeln und Rosetten.

Alle diese Kunstwerke stammen ohne Zweifel von den Raubzügen der Stethen aus den griechischen Kolonien am Schwarzen Meer. Welcher Reichthum aber in diesen Städten noch im 3. Jahrhundert n. Chr. vorhanden war, das zeigen die Gräber der Kaufherren von Panticapaeum (Kerch), die von W. W. Schorpsil kürzlich aufgedeckt worden sind. Sie ergaben eine ganze Sammlung von Gegenständen aus Gold, Silber und Bronze des sogenannten gotischen Stils. Darunter ist hervorzuheben ein goldener Bedienungskranz mit einem großen runden Granat, ein massiver goldener Halschmud und ein goldenes Armband, goldene Schmalen mit Granaten und Vogelflößchen, eine Brosche mit einem Karneol, einige Schwerter- und Dolchgriffe mit Edelsteinen geschmückt. Zur Datirung aber des ganzen Fundes sind von besonderer Bedeutung zwei große Silbergeschloß mit dem Brustbild des Kaisers Konstantin.

Die Wachteln von Marokko.

In Frankreich, wo die Wachteljagd ein sehr beliebter Zeitvertreib der Jäger ist, hofft man, daß die Beilegung der Marokkofrage zwischen Deutschland und Frankreich auch einen Einfluß auf diesen Sport haben werde. Die Wachtel ist ein Zugvogel, und die schönsten kommen nach Frankreich aus Ägypten und Marokko. Die aus Ägypten kommenden sind durch die lange Reise erschöpft und daher weniger fleischig und nicht so geschäftig; sie sind auch weniger zahlreich. Seit mehreren Jahren schicken nun Engländer und Deutsche nach Ägypten und Marokko Leute, die die Wachteln abfangen, ehe sie ihren Flug nach Europa antreten. Die Thierchen lassen sich am Ufer des Mittelmeeres nieder, wenn sie von dem Flug aus dem Inneren Afrikas kommen, und ruhen sich aus, ehe sie den Flug über das Meer antreten. Dann kommen die von den Agenten bezahlten Araber, betäuben die Wachteln mit belaubten Zweigen und fangen sie lebend, worauf sie in großen Käfigen nach England und Deutschland befördert werden. Die Franzosen hoffen nun von der zukünftigen Gestaltung ihres Einflusses in Marokko, daß er es ihnen ermöglichen werde, die Ausfuhr der lebenden Wachteln aus diesem Lande zu verbieten.

Der "Vorzugstag" für Selbstmorde. Ein Soziolog, der die Anzahl der Selbstmorde an den einzelnen Wochentagen zusammengestellt hat, hat gefunden, daß die meisten des Montags vorkommen, des Sonnabends hingegen die wenigsten. Der Montag ist der Tag, wo die größte Wehrzahl der Menschen nach einjähriger Raft und Vergegenwart ihrer Mühe und Arbeit wieder beginnen sieht. Frauen bevorzugen zur Selbstvernichtung den Sonntag. Ebenso kommen Selbstmorde als Folge häuslicher Zwistigkeiten mehr als an anderen Tagen am Sonntag vor, wahrscheinlich weil die streitenden Parteien gewöhnlich an diesem Tage zusammenfinden.

Die Karäer. Die Wittve des Barons Willy v. Rothschild schenkte jüngst der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. die werthvollste existierende Sammlung karäischer Werke. Die Stadt besitzt nunmehr fast alle gedruckten Werke der Karäer. Die Karäer bilden eine im 8. Jahrhundert entstandene jüdische Sekte, die rabbinische Uebersetzung und den Talmud verwarf und zum Buchhalten der heiligen Schrift zurückkehren wollte. In Russland gibt es noch etwa 6000 Bekenner des Karäismus.

In der Ziegenmilch sollen Tuberkulose-Bazillen niemals vorkommen.

Goldschatz in Pommern.

Werthvolle Münzen im Keller eines Hauses ausgegraben.

Ein unverhoffter Schatz ist einem gewissen Ferdinand Kronheim in Faltenberg in Pommern zugefallen. Ein Arbeiter, der im Keller des Kronheim'schen Hauses die Erde ausschachtete, fand eine Urne, die ihm verdächtig vorkam. Er zerbrach sie mit der Schippe, und gleichendes Gold blinnte dem Manne entgegen. Der Arbeiter hatte keine Ahnung von dem Werth der 60 Münzen, die er in der Urne fand. Da die Münzen aber doch gar zu feurig leuchteten, nahm er sie zum größten Theil als Spielzeug für seine Kinder mit nach Hause. Einige andere warf er mit Sand und Erde vermischt in den Keller zurück.

Auch die Kinder scheinen des Spielzeugs bald überdrüssig geworden zu sein. Schließlich ließ der Arbeiter seinem Hunde eine Goldmünze an der Halskette befestigen. Mit dem neuen Schmud stolzierte der Köter stolz in alle Gauer und auch zu Kronheim, der noch keine Ahnung von dem Schatz in seinem Hause hatte. Kronheim erkannte sofort nachgeforcht, und es fanden sich auch noch gegen zwölf Münzen, die sämtlich aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammen. Alle waren prächtig gehalten und sind von vorzüglichem Gepräge. Sie sind wie alle Goldmünzen aus jener Zeit den heutigen sehr unähnlich. Münn wie Blech, groß und unregelmäßig am Rande sind ihre Hauptmerkmale. Die eine Münze stammt selbstsametweise aus Amerika, eine andere aus England. Die meisten sind deutsche Goldstücke aus den Jahren 1654 und 1655 und zeigen fast alle einen Ritter in voller Rüstung, der in der einen Hand ein Schwert, in der anderen ein Bündel Feuerstrahlen hält. Kronheim machte sofort Eigenthumsrechte geltend.

Deutschlands größte Tannen.

Unweit der Redarquelle im württembergischen Schwarzwalde bei Schönnungen befindet sich Deutschlands größte Tanne, der sogenannte "Hölzletönig." In ihrem Stamme ist zu lesen: "Gesamthöhe einschließlic der noch stehenden Seitengabel 42 Meter (1 Meter gleich 100 Centimeter gleich 3 Fuß 3 Zoll). Die Höhe bis an den 1876 abgeriffenen Kopsstumpf 33 Meter. Umfang bei 1.30 Meter Höhe 600 Centimeter gleich 96 Centimeter Radius; Umfang bei 30 Meter Höhe 380 Centimeter gleich 57 Centimeter Radius; Kubinhalt des Stammes 41.2 Festmeter; Kubinhalt sammt Aesten und Wurzelankläufen 58 Festmeter; Alter etwa 300 Jahre." Hundert Schritte vom "Hölzletönig" entfernt steht die sogenannte "Hölzletönigin," ebenfalls ein stattlicher Baum.

Dem berühmten Waldtönige haben übrigens in den letzten Jahrzehnten Wettersturm und Alter bedeutend zugesetzt; sein Ende ist nahe. In jüngster Zeit ist nun eine Kommission zusammengereitet, um zu beraten, auf welche Weise dem altersschwachen, geschwächten Riesen noch das Leben verlängert werden könne.

Im Ubrigen scheint dafür gesorgt zu sein, daß im Schwarzwalde die Baumtönige nicht aussterben, denn noch vor dem Ende des alten "Hölzletönig" meldet sich in der Nachbarschaft ein würdiger Thronprätendent und verlangt die Krone. Es ist dies die sogenannte "Ahn" im Waldmössinger Gemeindefeld. Ihr Stamm hat in 1.30 Meter Höhe 420 Centimeter Umfang, ihre Höhe ist 50 Meter, ihr Alter wird auf über 200 Jahre geschätzt. Der Riese ist jünger, schlanker, aber höher, als der "Hölzletönig."

Umzug einer Bibliothek.

Die Heilberberger Universitätsbibliothek, die seit undenklichen Zeiten in den alten Räumen im sogenannten Hengelhurm untergebracht war, hat ein neues Heim erhalten. Die Reinigung der 700,000 Bände vom Staub geschah in folgender Weise: In dem Hofe des neuen Gebäudes war ein Vacuum-Apparat aufgestellt. Wenige Yards davon entfernt stand eine etwa 49 Fuß lange Tischreihe, worauf die Bücher abgeladen wurden. Vier Mann, welche das Abstauben besorgten, saßen am Ende der Tischreihe, nahe am Fahrstuhl. Jeder Arbeiter hatte einen Büchereisack, an dessen Ende eine feine höble Bürste angebracht war. Damit strich er über die Schnittseiten jedes einzelnen Buches. Der Staub, der durch das Bürsten leicht gelodert wurde, verschwand sofort, durch die Saugluft fortgeführt, nach dem Kessel der Maschine.

Falsche zehn-Dollar-Note.

Falsche zehn-Dollar-Note. Ein hiesiger Beamtenrat war vor einer neuen falschen zehn-Dollar-Note (Buffalo-Serie). Die erwähnte Note gehört der Serie von 1901 an. Eine Buchstabe B, mit der Unterschrift von Dvons als Register und von Roberts als Schatzmeister. Das Falschbild, eine besonders gelungene Reproduktion, ist aus zwei Stücken Papier, zwischen welche blaue und rote Seidenfäden gestreut sind, zusammengeklebt. Kennzeichlich ist das Falschbild daran, daß es fast 3 Zoll länger ist als die echte Banknote, ferner ist die Nummerierung dunkler gehalten, das Siegel ist etwas dunkler und die Rückseite der Note zeigt ein zu dunkles Grün.

Seine Gesundheit war zertrümmert.

Beruna gab ihm neues Leben.



Kath. John Tighe.

Affenshman Tighe's Brief sollte von jedem Kaufarbeiter gelesen werden, der ein anstrengendes Leben führt. Der Kath. John Tighe, No. 93 Remsen Str., Cohoes, N. Y., Mitglied der Assembly vom vierten Distrikt, Albany County, N. Y., schreibt wie folgt: "Beruna hat meine herzhafte Empfehlung als ein tüchtiger berufstätiger Mann von ungewöhnlichen Vorzügen, zuweilen, wenn ich vollständig erschöpft bin von zu vieler Arbeit, jedoch meine Funktionen thätigst still zu setzen, wenn ich mich Beruna wieder ausgerichtet und die Denkfähigkeit und den Körper mit neuem Leben und neuer Energie erfrischt."

"Ich empfehle es ermüdenden Kopsarbeitern als ein Tonic, das vorzüglicher ist als Alles, was ich kenne, und der Beachtung wohl werth. — J. Tighe, Ueberarbeitung, so gewöhnlich in unserem Lande, greift die Nerven an, führt zu Nerven- und Nervenkrankheiten, Nervosität — eine Krankheit, die fünf die Hälfte der nervösen Beschwerden veranlaßt."

Beruna kurtirt diese Beschwerden, weil es Nerven kurtirt, wo er sich vorfindet.

Wenn Sie durch den Gebrauch von Beruna keine prompten und befriedigenden Resultate erzielen, so schreiben Sie sofort an Dr. Hartman, dem Sie Ihren Fall ausführlich beschreiben, und er wird Ihnen gern seinen werthvollsten Rath gratis ertheilen.

Adresse: Dr. Hartman, Präsident des German Sanitariums, Columbia, Ohio.

Gestern feierten Dr. und Frau Richard Wisner den 16ten Jahrestag ihrer Hochzeit und gratuliren wir dem Ehepaar herzlich. Es thut uns leid daß wir wegen unserer Invalidität nicht an der Feier theilnehmen konnten.

Jeder der die beiden Kandidaten für das Scheriffamt kennt, weiß, daß James M. Dunkel der Mann für das Amt ist. Ehy möchte gern einen Ruheposten, ein "Soft snap" haben und das würde er aus dem Scheriffamt machen, während Dunkel ein Mann ist in dem Energie, Thatsache und Arbeitslust steckt. Etwasige Epitheten und dergleichen Gelichter würden nicht denken, eine Schlafmüde sei Scheriff, wenn Dunkel da wäre, während sie bei Ehy-na, dem würden sie auf der Nase herumtanzen ohne daß er's merkte!

Das Schlafengehen der Kinder.

Vorbereitungen für eine erquickende und ruhende Nachtruhe.

Vom Schlafengehen will die jüngste Jugend selten etwas wissen, und allenthalben wird eigenmächtig und tapfer gegen Bett und "Sandmann" angekämpft. Kinder brauchen aber viel Schlaf, damit sie ordentlich gedeihen und nicht nervös und reizbar werden. Bis zum vierten Jahre sollen die Kleinen auch Nachmittags schlafen und schwächliche Kinder auch später noch, aber selbst nach dieser Zeit benötigt das Kind noch zehn bis zwölf Stunden Schlaf, der bei der Jugend fest und tief sein muß, denn nur dann erquickt er. Es ist ungesund und nervenschädlich, wenn Kinder lange nicht einschlafen und dann aufgeregt und unruhig schlummern und allzu lebhaft träumen. Das läßt den Organismus nicht ruhen, und die geistigen Funktionen werden nicht ausgeschaltet, wie dies der Fall sein sollte.

Um diesem Uebel beizukommen, müssen die Abendbeschäftigungen und Mahlzeiten des Kindes in diesem Sinne geregelt werden. Vor dem Zubettgehen sollen keine aufregenden Spiele gemacht oder allzu anregende Gespräche geführt werden. Das Kind soll ruhig spielen und eine Beschäftigung zugebilligt bekommen, welche die Einbildungskraft nicht erregt, sonst artet diese in Form von wirren Träumen dann noch weiter. Ein paar leichte, tücherische Freilübungen und eine kühle Wäsche haben meist gefundenen Erfolg. Die Abendmahlzeit soll leicht verdaulich sein und aus Gemüths, Milchspeisen, wenig Fleisch und ebenfalls gedünstetem Obst bestehen. Das übliche Gemüthsleben, in den Schlaf zu führen, soll bei Kindern gar nicht eintreten und muß ihnen, wenn dies schon gegeben sein sollte, theilweis abgewöhnt werden. Das Einfinden ist schon weitaus unschuldiger, aber gleichfalls schlafstörend. Kinder sollen ohne Wäsche schlafen und sich an die Dunkelheit gewöhnen, damit die Augen vollständig ausruhen.